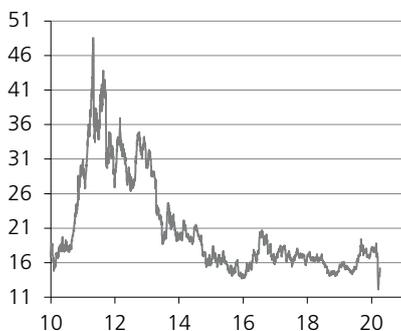




USD pro Feinunze Gold



USD pro Feinunze Silber



EURUSD



Quelle: Refinitiv; Graphiken Degussa.

Edelmetallpreise				
	Aktuell (Spot)	Veränderungen gegenüber (in Prozent):		
		2 W	3 M	12 M
I. In US-Dollar				
Gold	1652.5	-0.5	9.5	15.5
Silber	15.1	19.7	-15.6	0.8
Platin	735.5	20.4	-23.6	-17.0
Palladium	2187.2	33.2	12.7	57.6
II. In Euro				
Gold	1522.5	8.7	12.5	33.1
Silber	13.9	17.6	-12.8	4.2
Platin	677.6	19.2	-21.1	-14.2
Palladium	2015.0	31.3	16.4	62.9
III. Goldpreis in anderen Währungen				
JPY	180005.0	8.5	9.3	25.9
CNY	11681.5	9.9	10.6	35.2
GBP	1334.4	3.7	16.7	35.5
INR	126323.9	1.9	16.7	41.4
RUB	123884.6	3.7	31.9	49.5

Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa.

DIE US-ZENTRALBANK, DAS GELDDRUCKEN, DER GOLDPREIS

► **Die Finanzmärkte scheinen wieder einmal Vertrauen in die „Rettungskraft“ der US-Zentralbank zu fassen. Allerdings zeichnet sich eine kräftige Ausweitung der US-Geldmenge ab, die inflationstreibend sein wird. Die Attraktivität des Goldes steigt dadurch weiter an – und damit auch sehr wahrscheinlich der Goldpreis**

„Kein Mensch besitzt so viel Festigkeit, dass man ihm die absolute Macht zubilligen könnte.“

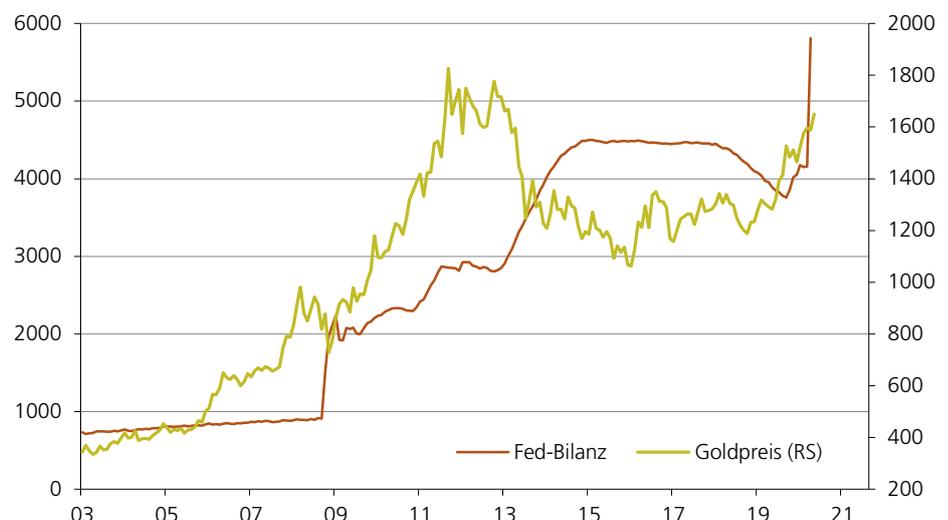
—Albert Camus

DIE US-ZENTRALBANK

Die US-Zentralbank (Fed) ist de facto die Weltzentralbank. Sie produziert den US-Dollar, die Weltleitwährung. Ihre Geldpolitik setzt die Maßstäbe, die die Geldpolitiken aller anderen bedeutenden Zentralbanken der Welt befolgen. Im Zuge des politisch verordneten „Lockdown“ – die Reaktion auf die Verbreitung des Coronavirus – hat die Fed sich aufgemacht, die US-Wirtschaft und das US-Finanzsystem vor dem Zusammenbruch zu bewahren, sie zu „retten“. Dazu hat sie eine gigantische, eine beispiellose „Versicherung“, einen „Backstop“, ausgesprochen: Das System soll über Wasser gehalten werden, koste es, was es wolle (siehe hierzu die Ausführungen in Box 1).

1 US-Zentralbank druckt neues Geld, Goldpreis steigt

Bilanzsumme der US-Zentralbank (Mrd. US-Dollar) und Goldpreis (USD/oz)



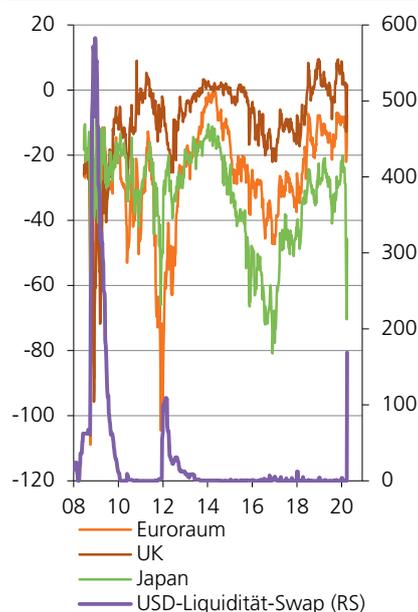
Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

„RETTUNGSPOLITIK“ DER FED (ODER: DIE BUCHSTABENSUPPE DER FED)

Die Fed hat den Kreditmärkten eine gigantische Versicherung („Backstop“) gewährt: Sie kauft fortan nicht nur US-Staatsanleihen und staatsgarantierte private Hypothekarkredite gegen Ausgabe von neuen US-Dollar, sondern auch gewerblich-

US-Zentralbank hilft dem internationalen Kreditmarkt mit neuen US-Dollar aus

Cross-Currency-Basis-Swaps in Basispunkten und US-Dollar-Liquiditätshilfe der US-Zentralbank in Mrd. US-Dollar



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

Im Zuge der jüngsten Markterschütterungen hatten einige Banken, an US-Dollar-Kredite zu gelangen. In dieser „Stressphase“ hat die US-Zentralbank ausgeholfen, indem sie anderen Zentralbanken US-Dollar-Guthaben geliehen hat. Jüngst waren es 168 Mrd. US-Dollar. Ein vergleichsweise sehr kleiner Betrag. Aber er zeigt, dass die Zentralbanken in der Lage und willens sind, Zahlungsausfälle im internationalen Kreditmarkt zu verhindern.

che Immobilienkredite. Zudem kommen viele weitere Instrumente zum Einsatz (die alle lange Namen tragen und deren Abkürzungen an eine Buchstabensuppe erinnern):

Primary Market Corporate Credit Facility (PMCCF): Die Fed akzeptiert neu emittierte Unternehmensanleihen und auch Neukredite und gibt dafür neues Zentralbankgeld aus. Dazu finanziert die Fed ein „Spezialvehikel“ – ein sogenanntes „Special Purpose Vehicle“ („SPV“) –, das die Schuldpapiere aufkauft (da die Fed selbst diese Käufe nicht durchführen darf).

Secondary Market Corporate Credit Facility (SMCCF): Mit dieser Kreditlinie werden bei Bedarf die Kurse ausstehender Unternehmensanleihen gestützt, indem Schuldpapiere gekauft werden.

Term Asset-Backed Securities Loan Facility (TALF): Die Fed gibt neues Zentralbankgeld aus gegen Einreichung von kurzlaufende („AAA“-)Schuldpapieren, die durch „Vermögen“ gedeckt sind (zum Beispiel durch Studenten- und Auto-kredite, aber auch Kreditkartenforderungen).

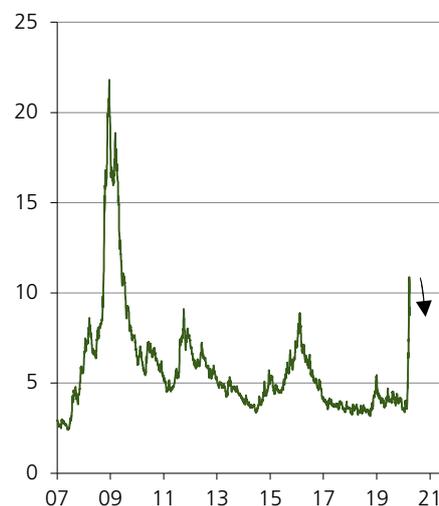
Money Market Mutual Fund Liquidity Facility (MMLF): Die Fed beleih kurzlaufende Schuldpapiere, insbesondere Gemeindefschulden („Munis“), die mit variablen Zinsen ausgestattet sind.

Commercial Paper Funding Facility (CPFF): Kurzlaufende Schuldpapiere von Unternehmen und Banken können bei der Fed eingereicht werden gegen Ausgabe von Zentralbankgeld.

Weiterhin erleichtert die Fed die Kreditvergabe im Zuge ihres „Diskontfensters“, und sie hat auch die **Liquidität-Swap-Abkommen** mit anderen Zentralbanken wiederbelebt. Dadurch stellt sie bei Bedarf unlimitiert US-Dollar bereit.

2 Der Kreditmarkt entspannt sich, Aktienmarkt erholt sich

(a) Prämie für US-High-Yield-Unternehmensanleihen in Prozentpunkten⁽¹⁾



(b) US-Aktienmarktindex S&P 500



Quelle: Refinitiv, Degussa; Berechnungen Degussa. ⁽¹⁾ ICE BofA US High Yield Index Option-Adjusted Spread.

Die Fed greift in beiseisloser Weise in die Kreditmärkte ein und sorgt dafür, dass die Kreditkosten künstlich niedrig gehalten und Kreditausfälle oder ein Stocken der Kreditversorgung verhindert werden. Das Vorgehen der Fed leuchtet ein: Das heutige Geldsystem ist auf Kredit aufgebaut. Und gerät der Kredit in Misskredit, droht das ganze Geldsystem zu kollabieren. Die Nebenwirkungen der „Rettung“, die die Fed nun eingefädelt hat, sind allerdings gewaltig. Die heruntermanipulierten Zinsen führen zu Fehlinvestitionen, Kapitalverschwendung und

damit zu „relativer Verarmung“: Die Güterversorgung fällt schlechter aus, als sie ausfallen würde, wenn es keine Zinsmanipulationen und Fehlinvestitionen gäbe.

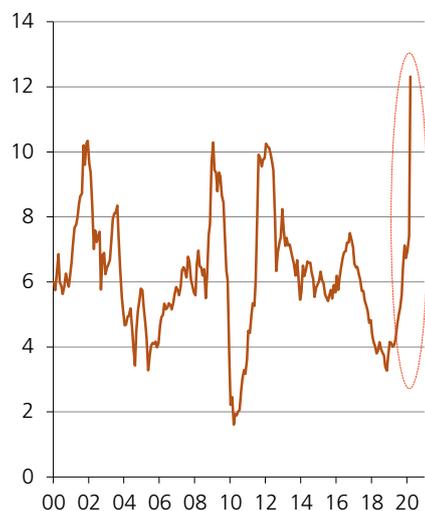
Die Fed-Maßnahmen verursachen – wie schon 2008/2009 – zudem eine riesige Umverteilung von Einkommen und Vermögen. Banken- und Finanzindustrie, aber auch „Big Business“ werden begünstigt. Ihnen wird die Pleite erspart, sie erhalten Zugang zu neuen Krediten mit sehr niedrigen Zinsen und können ihre Marktanteile auf Kosten kleinerer Unternehmen, die weniger gut wegkommen, ausweiten. Insbesondere denjenigen, mit denen die Zentralbank Geschäfte betreibt – dazu zählen Banken, aber auch Blackrock, Hedgefonds und Co – winkt der ganz große Gewinn: Sie können Schuldpapiere zu einem Wertabschlag im Markt kaufen und sie zu einem höheren Preis an die Fed verkaufen.

DAS GELDDRUCKEN

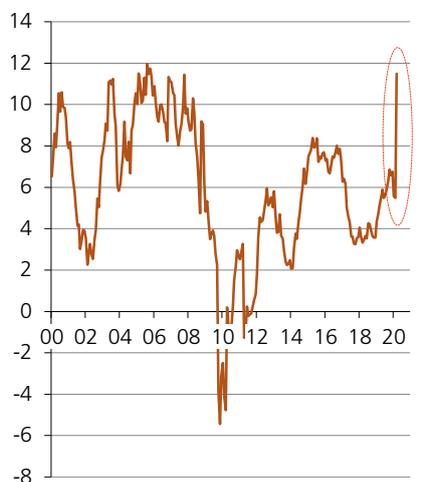
Wieviel neues Geld wird die Fed in Umlauf geben müssen? Das kommt darauf an: Schafft die Fed mit der Ankündigung ihres „Backstops“ Vertrauen in den Finanzmärkten und beruhigt sich daraufhin die Lage, wird sie möglicherweise gar nicht so viel neues Geld in Umlauf geben müssen. Denn dann kehren die Kurse für die Schuldpapiere auf die Niveaus zurück, von denen die Marktakteure glauben, dass sie der Vorstellung der Fed entsprechen. In diesem Falle diktiert die Fed also die Finanzmarktkonditionen, ohne dass sie dafür aktiv als Käufer in großem Stil auftreten müsste.

3 Wachstumsschub für US-Geld- und Bankkreditmenge

(a) Jahreswachstumsrate der US-Geldmenge M2 in Prozent⁽¹⁾



(b) Jahreswachstumsrate der US-Bankkredite in Prozent



Quelle: Refinitiv, Degussa; Berechnungen Degussa. ⁽¹⁾ Letzter Datenpunkt: 3. April 2020.

Ernst wird es allerdings, wenn auf die Worte in großem Stil Taten folgen müssten. Die dann erforderliche Monetisierung ausstehender und neu ausgegebener Schulden würde unmittelbar die umlaufende Geldmenge in die Höhe treiben. Und das geschieht bereits in Anfängen: Die US-Dollar-Geldmenge M2 ist um mehr als 12 Prozent gegenüber dem Vorjahr angewachsen (siehe Abb. 3 a), und auch das Jahreswachstum der US-Bankkredite ist in die Höhe geschossen (Abb. 3 b). Das liegt daran, dass Unternehmen, die auf den Kreditmärkten kein neues Geld mehr bekommen, nun ihre Bankkreditlinien in Anspruch nehmen.

Ein Ansteigen der Bankkredite führt zu einer Schaffung neuen Geldes, und das lässt die Geldmenge M2 ansteigen. Wenn die Fed neue Staatsanleihen erwirbt, und die US-Administration das Geld an Unternehmen und Konsumenten aus-

Die berechtigte Sorge vor der Hyperinflation. Ein paar grundsätzliche Anmerkungen

Hyperinflation ist ein Wort, das bei vielen Menschen eine Schockreaktion auslöst. Technisch gesehen wird mit Hyperinflation ein drastisches Ansteigen der Güterpreise bezeichnet. Von Hyperinflation spricht man üblicherweise, wenn die Güterpreise um 50 Prozent pro Monat oder mehr steigen. Hyperinflation ist ein Phänomen, das auf das engste mit dem ungedeckten Geld verbunden ist. Das ungedeckte Geld lässt sich beliebig vermehren und daher politischen missbrauchen. Die Währungsgeschichte zeigt, dass die Staaten immer wieder das Geld ruiniert haben, wenn ihnen die Erhebung von Steuern und das Ausgeben von neuen Schulden am Kapitalmarkt nicht mehr möglich waren. Dann wird der Staatshaushalt mit der Ausgabe von neuem Geld, das die staatliche Zentralbank bereitstellt, finanziert. Eine Hyperinflation stellt sich üblicherweise dann ein, wenn die Marktakteure erwarten, dass die Steigerungsraten der Güterpreise immer größer werden und nicht mehr zum Stillstand kommen. Dazu müssen die Marktakteure befürchten, dass die Wachstumsrate der Geldmenge sich immer weiter beschleunigt. Unter diesen Bedingungen bricht dann irgendwann die Geldnachfrage zusammen, die „Flucht in Sachwerte“ setzt ein, die Güterpreise steigen extrem stark an, die Kaufkraft des Geldes verfällt. In einem ungedeckten Papiergeldsystem ist Hyperinflation stets möglich. Die Wahrscheinlichkeit ihres Eintretens hängt allerdings von den „besonderen Umständen“ ab. Betrachtet man die aktuelle Lage, so zeigt sich in den großen Volkswirtschaften eine nach wie vor recht stabile Geldnachfrage (gemessen an der Höhe der „freiwilligen“ Geldhaltung relativ zum Bruttoinlandsprodukt). Zudem scheint derzeit die Erwartungshaltung vorzuherrschen, die nun anstehende große Geldmengenausweitung werde „einmalig“ und „begrenzt“ sein, dass sie die Inflation zeitweise, aber nicht dauerhaft auf ein höheres Niveau heben wird. Wenn diese Erwartung aber irgendwann enttäuscht wird, dann knickt die Geldnachfrage ein, und dann kann ein unheilvoller Prozess einsetzen – den das ungedeckte Papiergeldsystem möglicherweise nicht übersteht.

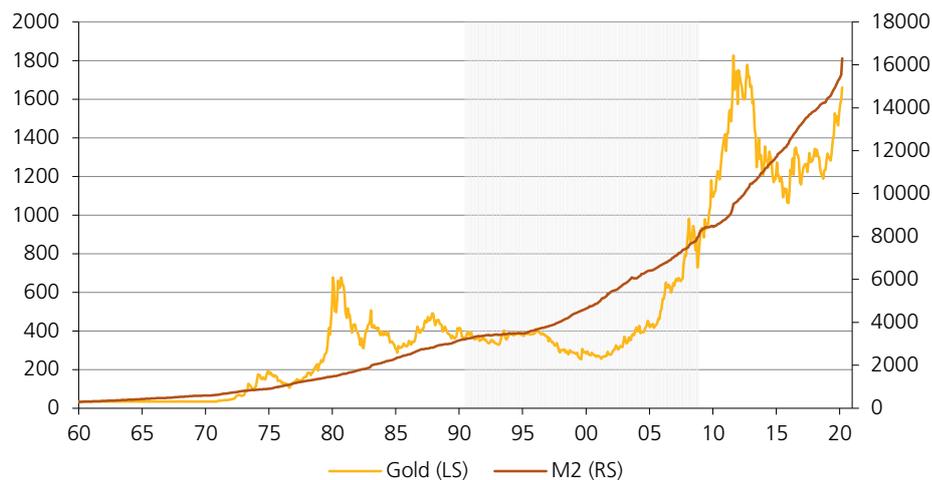
zahlt, steigt die Geldmenge ebenfalls an und steht für zusätzliche Käufe zur Verfügung. Mit dem Anwachsen der Geldmenge ist absehbar ein Auftrieb bei den Güterpreisen verbunden. Das kann die Preise der Konsumgüter und/oder die Vermögenspreise – wie Aktien, Häuser, Grundstücke, Kunst und Oldtimer – betreffen oder eben auch die Preise aller Güterarten. In jedem Falle wird eine Geldmengenausweitung die Kaufkraft des Geldes herabsetzen; das Ausmaß ist derzeit allerdings nicht verlässlich abschätzbar.

DER GOLDPREIS

Die Geldmengenausweitung, die derzeit nicht nur in den USA, sondern auch anderswo auf den Weg gebracht wird, sollte den Blick des Anlegers auf das Gold lenken. Denn der Goldpreis weist – langfristig gesehen – einen positiven Gleichlauf mit der (US-)Geldmenge auf (Abb. 4): *Eine im Trend steigende Geldmenge ging einher mit einem im Trend steigenden Goldpreis.* Für diesen Befund gibt es ökonomisch plausible Erklärungen. Eine steigende Geldmenge führt zu allgemein steigenden Güterpreisen, und diese Wirkung erfasst natürlich auch den Goldpreis.

4 Steigende Geldmenge, steigender Goldpreis

US-Geldmenge M2 (Mrd. US-Dollar) und Goldpreis (USD/oz)⁽¹⁾



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa. ⁽¹⁾ Graue Fläche: Phase, in der Zentralbanken Netto-Goldverkäufer waren.

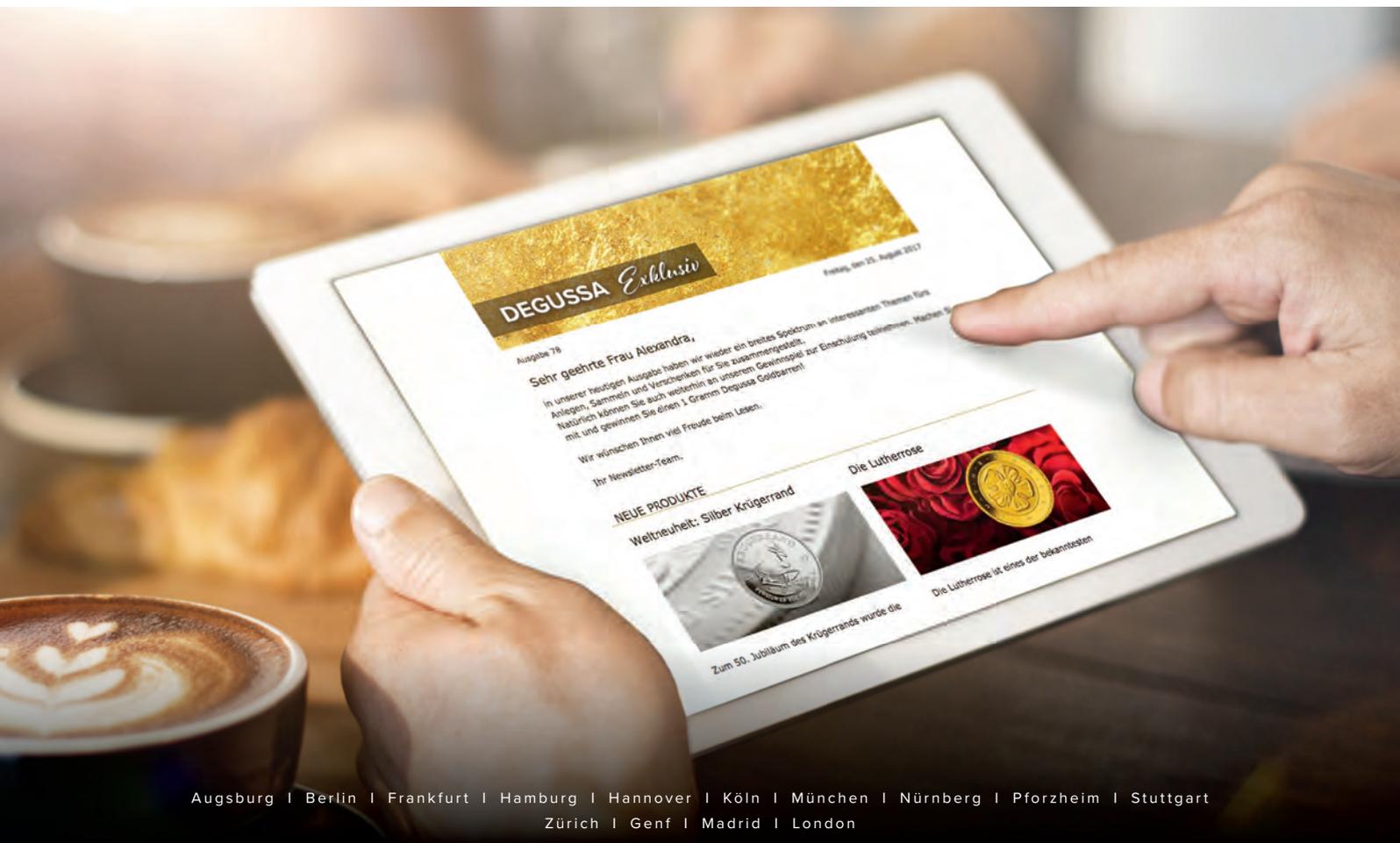
Weiterhin ist zu beachten, dass das Gold in den letzten Jahrzehnten – obwohl es offiziell seinen „Geldstatus“ aberkannt bekommen hat – nach wie vor „geldähnlich“ auf den Märkten gehandelt wurde. Das zeigte sich vor allem dann, wenn die Vertrauenswürdigkeit der offiziellen Währungen, allen voran des US-Dollar, in Zweifel gezogen wurde. Gold wurde in diesen Phasen verstärkt nachgefragt, übernahm die Funktion des „sicheren Hafens“. Mittlerweile jedoch stehen alle Währungen der Welt unter Generalverdacht: Man kann sich längst nicht mehr darauf verlassen, dass sie ein verlässliches Wertaufbewahrungsmittel sind.

Immer unverhohlener werden die Geldpolitiken, mit denen die Kaufkraft der offiziellen ungedeckten Währungen geopfert wird, um Staaten, Banken, das auf Pump finanzierte Wirtschafts- und Gesellschaftssystem zu erhalten. Nicht nur in den USA, sondern auch anderswo. Seit Jahresanfang ist unser Basisszenario, dass der Goldpreis bis Ende 2020 auf 1.700 USD/oz steigt, wobei obere Bandbreite dieser Einschätzung bei 1.930 USD/oz liegt. Dass diese Obergrenze erreicht wird, ist im Zuge der Coronavirus-Pandemie beziehungsweise im Zuge der Bekämpfung der Lockdown-Effekte wahrscheinlich(er) geworden.

MIT UNSEREM NEWSLETTER SIND SIE IMMER BESTENS INFORMIERT.

Sie möchten immer exklusiv über unsere neuesten Produkte und Dienstleistungen informiert sein, interessante Meldungen zu Edelmetallen früher als andere auf dem Tisch haben und regelmäßig in den Genuss besonders attraktiver Degussa Angebote kommen? Dann abonnieren Sie jetzt unseren kostenlosen E-Mail Newsletter Degussa Exklusiv. Mehr unter:

DEGUSSA-GOLDHANDEL.DE



DER FLIRT MIT DEM EURO-INFLATIONSSCHOCK

► **Im Euroraum steht ein Aufkauf der Staatsschulden durch die EZB an, um die Folgen des „Lockdown“ zu finanzieren. Die Folge ist sehr wahrscheinlich ein gewaltiger „Geldüberhang“, der die Kaufkraft des Euro stark herabsetzen kann; und die Wahrscheinlichkeit, dass es so kommt, steigt, je länger der Wirtschaftsstillstand andauert, und je unverhohlener sich die Staaten die „Notsituation“ für ihre Zwecke ausnutzen.**

"Wer mit der Inflation flirtet, wird von ihr geheiratet."

Otmar Emminger,
ehem. Bundesbank-Präsident

DAS GELD FÜR DEN „MEGA-BAIL-OUT“

Die Regierungen und ihre Zentralbanken haben „Mega-Bail-Out“-Programme auf den Weg gebracht. Damit sollen die gewaltigen wirtschaftlichen Schäden, die der politisch verordnete Stillstand der Wirtschaft („Lockdown“) verursacht, „bekämpft“ werden. Die Staaten gewähren Unternehmen neue Kredite und Bürgschaften, sie finanzieren Lohnfortzahlungen, Hilfsprogramme für Kurzarbeit, Mieter, Familien, Krankenhäuser und vieles mehr. Das soll vor allem durch neue Schulden finanziert werden. Doch wer wird die Flut an neuen Staatsanleihen kaufen?

Die Käufer sind vermutlich vor allem die Zentralbanken. Das Anleiheangebot, das auf den Markt drängt, droht die Zinsen in die Höhe zu treiben, und das ist politisch nicht gewollt. Um einen Zinsanstieg zu verhindern, müssen die Zentralbanken daher als zusätzliche Nachfrager einspringen. Wenn aber die Zentralbanken Schuldpapiere kaufen, steigt die (Zentralbank-)Geldmenge – und zwar unabhängig davon, ob es sich um neu ausgegebene Anleihen oder bereits im Umlauf befindliche Anleihen handelt. Allerdings sind die Wirkungswege, die das neue Geld nimmt, unterschiedlich. Nachstehend dazu ein paar Fallbeispiele:

(1) Die Zentralbank kauft Schuldpapiere auf, die die Banken bereits in ihren Bilanzen haben. Dadurch steigt die Zentralbankgeldmenge im Bankensektor. Die Banken haben jetzt mehr „Überschussreserven“, mit denen sie neue Kredite und neues Geld schaffen können. Ob aber das neue Geld bei Konsumenten und Unternehmen erreicht, hängt davon ab, ob die Banken die Überschussreserven zur Kredit- und Geldschaffung einsetzen oder sie bei der Zentralbank „parken“.

(2) Wenn die EZB die Schuldpapiere von Nichtbanken kauft, die dem Finanzsektor zuzurechnen sind – wie Versicherungen, Pensions-, Geldmarkt- und Hedgefonds –, steigt die Geldmenge in den Händen dieser Akteure. Sie können damit dann zum Beispiel Aktien, Häuser oder Rohstoffe kaufen – deren Preise dann in die Höhe getrieben werden und, mit einer Zeitverzögerung, letztlich auch die Preise der Konsumgüterpreise erreichen können.

(3) Kauft die EZB Schuldpapiere von Nichtbanken wie Privatanlegern, Stiftungen etc., steigt die Geschäftsbankgeldmenge in deren Händen und steht für zusätzliche Käufe zur Verfügung. Die Geldmenge steigt ebenfalls, wenn die EZB Ausländern, die Euro-Schuldpapiere halten, abkauft. Wenn die Ausländer ihre Euro sodann am Devisenmarkt in zum Beispiel US-Dollar tauschen, stellt sich zudem ein Abwertungsdruck auf den Euro-Wechselkurs ein. (Gleiches tritt ein, wenn Euro-Anleger ihre zusätzlich erhaltenen Euro in den Greenback umwechseln.)



DIE FINANZIERUNGSLÜCKE

Wie groß der Finanzierungslücke tatsächlich ausfallen wird, lässt sich aus heutiger Sicht nicht mit Verlässlichkeit sagen. Entscheidend wird zum einen sein, wie lange der „Lockdown“ andauert (je länger er dauert, desto größer sind die Einkommensverluste, die finanziert werden sollen). Zum anderen ergibt sich ein Finanzbedarf, der sich aus dem Stocken beziehungsweise Ausfall von laufenden Zahlungen ergibt – wie Steuerausfällen, aber auch Miet- und insbesondere Zins- und Tilgungszahlungen. So würde beispielsweise ein Einbruch des Bruttoinlandsproduktes (BIPs) im Euroraum von 10 bis 20 Prozent einen Einkommensausfall in Höhe von 300 bis 600 Mrd. Euro bedeuten, den die Staaten (in einem Quartal) möglicherweise aufzufangen hätten. Doch damit nicht genug.

Die Unternehmensbankkredite im Euroraum betragen etwa 4.488,1 Mrd. Euro, und die privaten Haushalte haben Bankschulden in Höhe von 5.967 Mrd. Euro (Konsumkredite: 1.443,4 Mrd. Euro, Hypothekarkredite: 4.560,0 Mrd. Euro und andere Kredite: 685,0 Mrd. Euro; jeweils Stand Ende Februar 2020). Nimmt man vereinfacht eine Laufzeit von 5 Jahren für die Unternehmens- und Privatverschuldung (ohne Hypothekarkredite) und einen Zins von 4 Prozent an, ergibt sich eine jährliche Annuitätzahlung von 1,3 Billionen Euro; für den Schuldendienst der Hypothekenkredite (bei einer Laufzeit von zehn Jahren) können zusätzlich 563 Mrd. Euro veranschlagt werden.

DER PREISEFFEKT

So gesehen ergäbe sich pro Quartal eine Finanzierungslücke von schätzungsweise 772 bis 1.072 Mrd. Euro, die die Staaten möglicherweise zu finanzieren hätten – und das entspräche etwa 6 bis 9 Prozent des Euroraum-BIPs beziehungsweise der Euro-Geldmenge M3. Und würde man annehmen, dass die Euro-Geldmenge um 6 bis 9 Prozent ansteigt (und zwar zusätzlich zur bisherigen Jahreswachstumsrate von etwa 5 Prozent), ergäbe sich, je nach Ausmaß der Geldmengenausweitung und des Produktionsrückganges ein ganz erheblicher *zusätzlicher* Aufwärtsdruck auf die Güterpreise (siehe Abb. 1).

1 Wirkung der Geldmengenausweitung auf die Güterpreise in %

Ergebnisse einer Modellrechnung

Veränderung der Güterpreise (Δp)	Geldmengenerhöhung (Δm)	Änderung der Umlaufgeschwindigkeit (Δv)	Wirtschaftswachstum (Δy)
+1.5	+5	-1,5	+2
+13	+6	-2.7	-10
+23	+6	-2.7	-20
+16	+9	-2.7	-10
+26	+9	-2,7	-20
+5	+9	-2.7	+1

Quelle: Berechnungen Degussa. Erklärung der Herleitung siehe Box 1.

BOX 1: GELDMENGE UND INFLATION

Es gibt eine Formel in der Volkswirtschaftslehre, die die Verbindung zwischen Geldmenge und Güterpreisen aufzeigt. Das ist die Quantitätsgleichung. Sie hat folgendes Aussehen:

$$(1) M \cdot V = Y \cdot P,$$

wobei M = Geldmenge, V = Umlaufgeschwindigkeit (also die Häufigkeit, mit der eine Geldeinheit in einer bestimmten Periode zu Umsätzen verwendet wird), Y = Gütermenge und P = Güterpreise. Wenn man Gleichung (1) logarithmiert, erhält man Gleichung (2):

$$(2) m + v = y + p,$$

wobei die kleinen Buchstaben für Veränderung stehen. Man kann nun auch Gleichung (2) als Veränderungsrate darstellen:

$$(3) \Delta m + \Delta v = \Delta y + \Delta p,$$

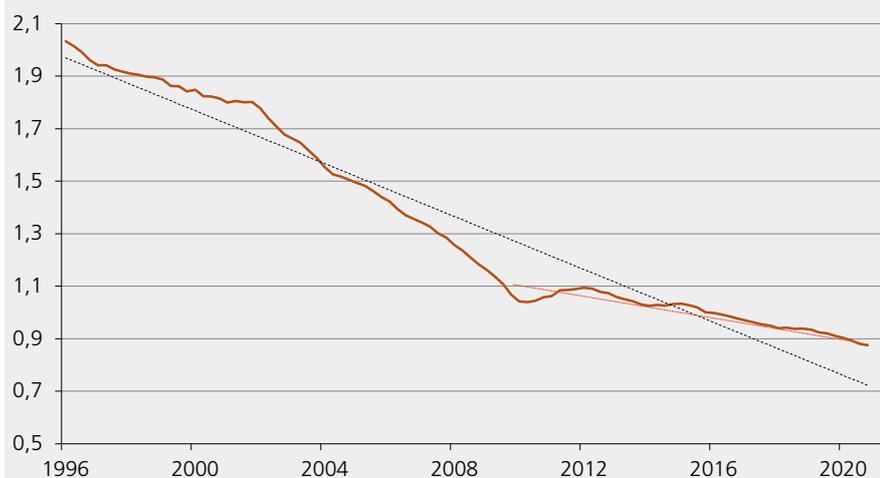
wobei Δ für die Veränderung der jeweiligen Variable steht. Und nun kann man die Gleichung umstellen, so dass die Veränderung der Güterpreise auf der linken Seite steht:

$$(4) \Delta p = \Delta m + \Delta v - \Delta y.$$

Die Veränderung der Güterpreise sich erklärt also durch (i) das Geldmengenwachstum, zuzüglich (ii) der Veränderung der Umlaufgeschwindigkeit und abzüglich (iii) der Zunahme der Gütermenge. Die nachstehende Abbildung zeigt die Umlaufgeschwindigkeit der Geldmenge M3 im Euroraum von 1995 bis Ende 2019. Man erkennt, dass die Umlaufgeschwindigkeit im Zeitablauf gefallen ist. Es errechnet sich ein Rückgang der Umlaufgeschwindigkeit des Geldes von durchschnittlich etwa 3,3 Prozent pro Jahr für die gesamte Betrachtungsperiode. Von Anfang 2010 bis Ende 2019 lag sie allerdings etwas geringer, bei nur 1,9 Prozentpunkten. In unserer Beispielrechnung wird ein durchschnittlicher Rückgang der Umlaufgeschwindigkeit von M3 in Höhe von 2,7 Prozent pro Jahr angenommen.

2 Umlaufgeschwindigkeit von Euro-M3 fällt im Trend

Nominales Bruttoinlandsprodukt im Euroraum dividiert durch Geldmenge M3



Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa. Gestrichelte Linie: linearer Trendverlauf. Periode: Q1 1995 bis Q4 2019.

Zu diesen Ergebnissen müssen allerdings folgende Anmerkungen gemacht werden: (1) Ein Ansteigen der Geldmenge muss nicht sofort und unmittelbar preiswirksam werden, sondern der Aufwärtsdruck der Güterpreise kann sich auch zeitlich (über Jahre) strecken. (2) Dauert der BIP-Rückgang an (ist er also nicht nur auf ein Quartal beschränkt), würde die Finanzierungslücke der „Rettungspolitik“ noch größer ausfallen und mit ihr auch die Erhöhung der Geldmenge; der

Hochkonjunktur der staatlichen Verschuldungspolitik

Die EU-Finanzminister haben die Regeln des EU-Stabilitätspaktes außer Kraft gesetzt – wegen des „schweren wirtschaftlichen Einbruchs“, den der politisch verordnete „Lockdown“ verursacht hat. Kein Euroraum-Staat muss mehr sein Haushaltsdefizit unter drei Prozent des Bruttoinlandsproduktes (BIPs) halten. Zwangsloses Schuldenmachen ist jetzt erlaubt. Das Schuldenmachen zur „Überbrückung“ des Einkommensausfalls in der Coronavirus-Krise ist das eine – und ein Defizit von mindestens rund 6 % des BIPs in 2020 ist wahrscheinlich, so schätzen wir. Das andere ist, den Staaten *Carte Blanche* beim Schuldenmachen einzuräumen. Denn zum einen gibt es für jeden Staat jetzt einen großen Anreiz, seine Verschuldung übergebührlich in die Höhe zu treiben – weil ja ein Teil der Kosten der Verschuldung sozialisiert, also den Clubmitgliedern aufgebürdet werden kann (und genau das sollte der Stabilitätspakt verhindern). Zum anderen schafft das Verschulden Abhängigkeiten. Kommt sie erst einmal in Fahrt, ist es schwer, sie wieder zu beenden. Das liegt daran, dass sich Regierungen und Regierte an die Verschuldung gewöhnen, sprichwörtlich von ihr abhängig werden. Denn das gesamte Produktions- und Beschäftigungssystem steht und fällt damit, dass die Staaten die Nachfrage mit kreditfinanzierten Ausgaben aufrecht erhalten – nicht nur während der Krise, sondern auch nach der Krise. Die Keynesianische Idee, in der Krise mit Schulden „gegenzusteuern“, erweist sich in der Praxis immer wieder als große Illusion – wie die seit Jahr und Tag die im Trendverlauf steigende Staatsverschuldung in nahezu allen Ländern bezeugt. Der Druck auf die EZB, den Staaten als Geldbeschaffungsmaschine zu dienen, wird dadurch größer denn je. Die EZB verliert de facto die Kontrolle über die Geldmenge und damit die Inflation im Euroraum: Beide liegen unter der „Fiskalischen Dominanz“ zusehends in den Händen der Finanzminister. Kein vertrauensstärkendes Ergebnis. Denn einen schlechteren Verwalter für Geldangelegenheiten kann es bekanntlich kaum geben.

Aufwärtsdruck auf die Güterpreise würde noch weiter ansteigen. (3) Zweifel in die Werthaltigkeit des Euro könnten die Umlaufgeschwindigkeit und dadurch die Inflationswirkung der Geldmengenausweitung erhöhen. Abb. 3. illustriert die möglichen Folgen der Geldmengenausweitungen auf die Konsumgüterpreise.

3 Wirkung der Geldmengenausweitung auf Konsumgüterpreise

Ergebnisse der Modellrechnung



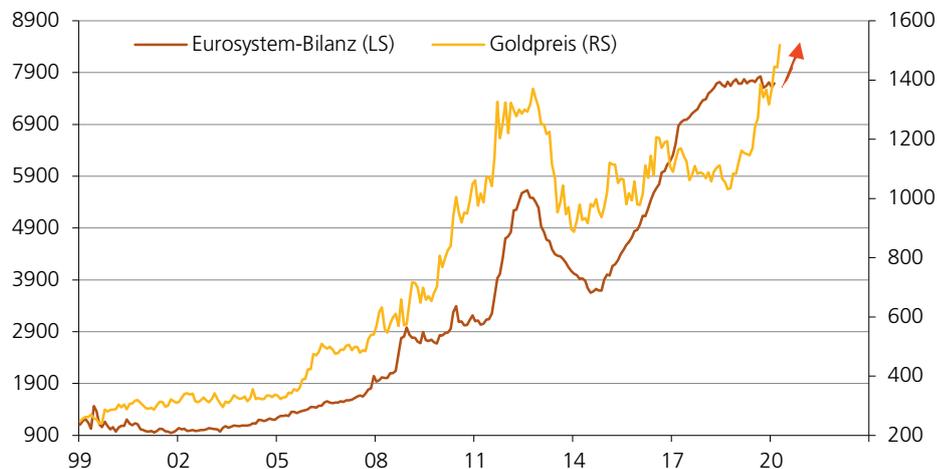
Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa.

BESSER GOLD ALS EURO

Abb. 4 zeigt die Entwicklung der Bilanzsumme der Euro-Zentralbanken und den Goldpreis in Euro gerechnet. Wie zu erkennen ist, besteht ein recht enger positiver Verbund zwischen diesen beiden Zeitreihen: Das Anschwellen der Zentralbankbilanz ging einher mit einem steigenden Goldpreis. Es fällt nicht schwer, diesen Zusammenhang zu deuten. Die anschwellende EZB-Bilanz reflektiert die Politik des Gelddruckens, die den Außenwert des Euro schmälert und – weil viele Zentralbanken das Gleiche tun – die Goldnachfrage in die Höhe. Weil zu befürchten ist, dass die elektronischen Notenpressen immer schneller laufen werden, ist Anlegern aus dem Euroraum zu empfehlen: Besser Gold als Euro halten!

4 Goldpreis läuft der Geldmengenvermehrung voraus

Bilanzsumme des Eurosystems (Mrd. Euro) und Goldpreis (USD/oz)



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa. Das Eurosystem besteht aus der EZB zuzüglich der nationalen Zentralbanken.

DER EURO IST VERGÄNGLICH. GOLD BLEIBT.

DEGUSSA-GOLDHANDEL.DE


JETZT
Vermögen
absichern



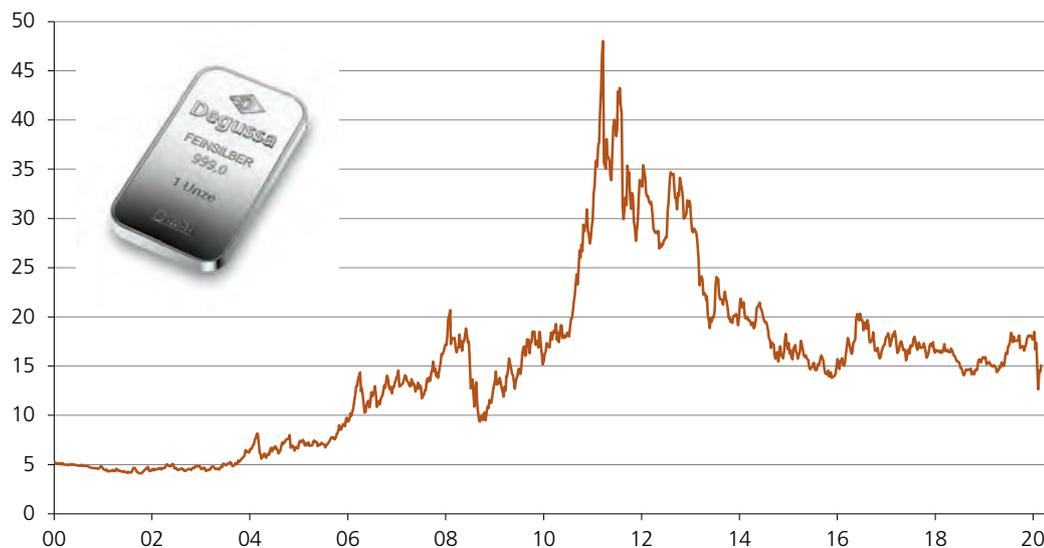
EDELMETALLPREISE (1)

(a) Goldpreis (USD/oz)



► Der Goldpreis befindet sich nach wie vor in einem langen Aufwärtstrend; eine Preisüberreibung ist nicht zu erkennen.

(b) Silberpreis (USD/oz)



► Der Silberpreis ist stark abgeschlagen. Der anhaltende Angebotsüberschuss und das Desinteresse der Anleger haben dem Preis des Übergangsmetalls heftig zugesetzt.

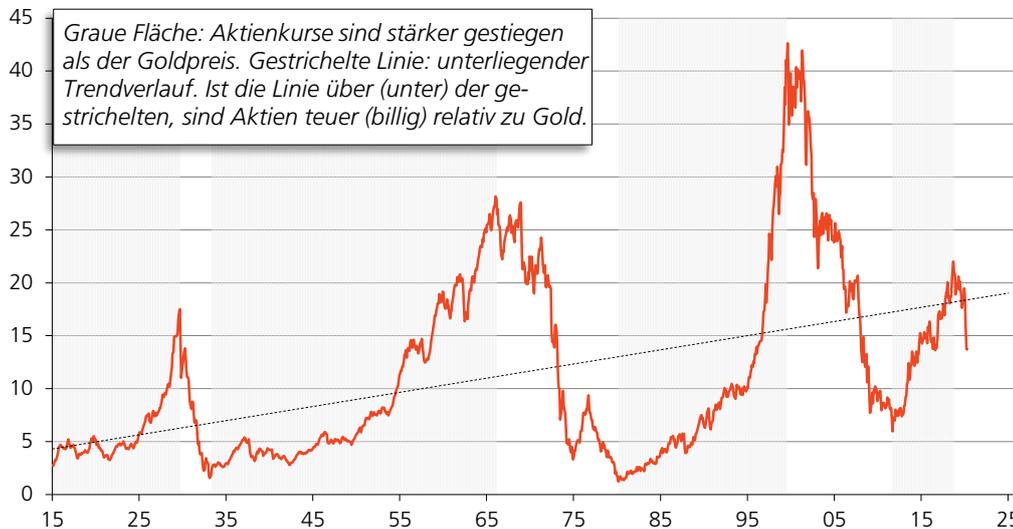
(c) Gold-Silberpreis-Verhältnis (USD/oz)



► Das Gold-Silberpreis-Verhältnis ist auf einem Rekordniveau angelangt. Anleger, die mit einem weiter steigenden Goldpreis rechnen, können erwägen, auch Silber zu halten – denn die Preisspanne zwischen Gold und Silber spricht für eine überproportionalen Anstieg des Silberpreises.

EDELMETALLPREISE (2)

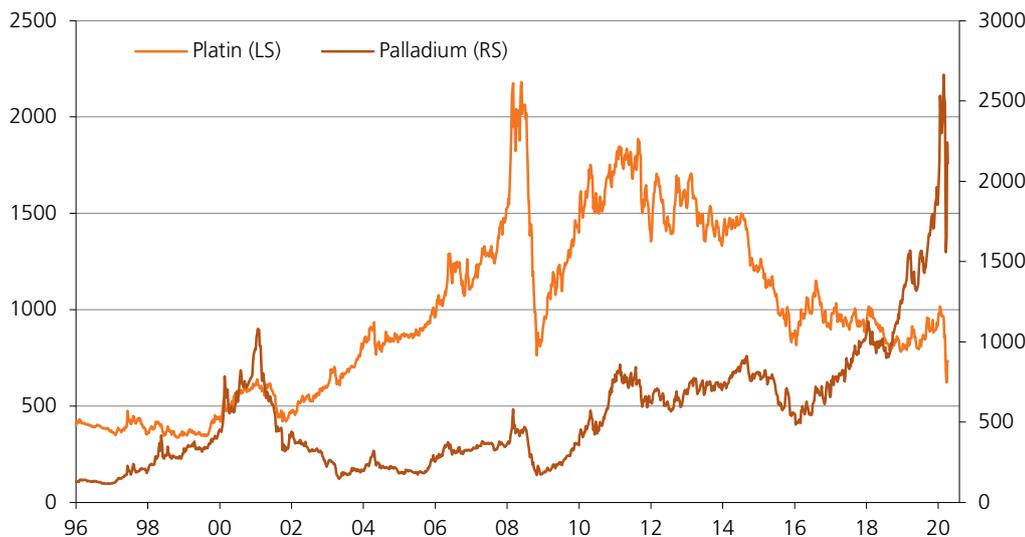
(d) Dow-Jones-Aktienmarktindex dividiert durch den Goldpreis (USD/oz)*



▶ Aktien sind derzeit relativ billig im Vergleich zum Gold (das schließt natürlich nicht aus, dass sie noch billiger werden könnten ...)

*Anzahl der Feinunzen Gold, die man aufwenden muss, um den Dow-Jones-Index zu kaufen.

(e) Platin- und Palladiumpreise (USD/oz)



▶ Der Preisauftrieb des Palladiums mutet immer noch „blasenhaft“ an; und mit Blick auf das Risiko-Ertragsprofil ist derzeit Platin, nicht Palladium zu empfehlen.

(f) Rhodiumpreis (USD/oz)



▶ Der fulminante Anstieg des Rhodiumpreises speist sich vor allem aufgrund des erwarteten Nachfrageanstiegs aus der Katalysatortechnik.

BARGELD IN ZEITEN DER VIRUSKRISE

► **Die Kräfte, die das Bargeld zurückdrängen und abschaffen wollen, geben nicht nach, auch in der Coronavirus-Krise nicht. Ihr Motiv liegt jedoch nicht in der Gesundheitsfürsorge für die Menschen.**

Die Gegner des Bargeldes nutzen die Gelegenheit, die die Coronavirus-Krise ihnen bietet. In einer Zeit, in der viele Menschen verunsichert und verängstigt sind, sich in einer Art kollektiven Hysterie befinden, fragen sie: Wäre es nicht sinnvoll, das Bargeld einzuschränken, oder besser noch, ganz abzuschaffen? Wenn Münzen und Scheine tagtäglich von Hand zu Hand gereicht werden, dann befördert das doch die Virusausbreitung!

Doch Infektologen geben Entwarnung. Krankheitserreger wie das Coronavirus werden über winzige Tröpfchen verbreitet, die durch Husten oder Niesen entstehen. Vom Verwenden von Münzen und Scheinen beim Bezahlvorgang geht dabei kein besonderes Ansteckungsrisiko aus. Gewißheit gibt es hier zwar nicht. Aber die Praxis zeigt: Bargeld überträgt das Coronavirus anscheinend nicht, sonst wären die Fallzahlen viel höher.



DIE WAHREN GRÜNDE SIND ANDERE

Es ist die Politik der kleinen Nadelstiche, mit der den Menschen das Bargeld miesgemacht werden soll. Erst die Behauptung, mit Bargeld werden Drogengeschäfte und Terrorismus finanziert. Dann die Entscheidung im Euroraum, den 500-Euroschein aus dem Verkehr zu ziehen: Seit Ende 2018 wird er nicht mehr in Umlauf gebracht, und kehren 500-Scheine zur Europäischen Zentralbank (EZB) zurück, werden sie nicht mehr herausgegeben.

Banken, Kreditkartenfirmen und Anbieter von elektronischen Zahlungsdienstleistungen haben ein geschäftliches

Interesse daran, daß weniger mit Bargeld gezahlt wird. Sie bearbeiten Politiker durch ihre Lobbyarbeit entsprechend. Aber die entscheidenden Gründe, daß man dem Bargeld zu Leibe rücken will, sind andere.

Der erste Grund ist das aus dem Ruder laufende weltweite Überschuldungsproblem. Um die Schulden vor allem von Staaten und Banken zu verringern, sollen die Zentralbanken eine dauerhafte negative Zinslandschaft erzeugen. Staaten können sich dann durch Aufnahme von Krediten mit Minuszinsen entschulden, und Banken können ihre Verbindlichkeiten gegenüber Kunden in Form von Sicht-, Termin- und Spareinlagen reduzieren. Doch solange es Bargeld gibt, sind dieser Politik Grenzen gezogen: Die Kunden entziehen sich dem Minuszins, indem sie sich ihre Einlagen in bar auszahlen lassen.

DER WIDERSTAND MUß ENTSCIEDEN AUSFALLEN

Der zweite Grund ist, daß Bargeld dem Weg in den Überwachungsstaat entgegensteht. Wenn aber das Bargeld abgeschafft wird, dann ist auch die finanzielle Privatsphäre der Menschen endgültig perdü. Es gäbe keinerlei Möglichkeit mehr, sich vor der Zudringlichkeit des Staates zu verwehren, der Bürger würde vollends gläsern. Der Staat braucht keine Zurückhaltung mehr zu üben gegenüber seinen Untertanen, wenn das Bargeld fort ist.

Die Übelstände, die man mit einer Bargeldabschaffung aus der Welt zu vertreiben vorgibt, werden also absehbar andere, noch viel größere Übelstände heraufbeschwören. Der Versuch, im Windschatten der aktuellen Coronavirus-Pandemie den Kampf gegen das Bargeld weiterzutreiben, zeigt, wie ernst es den Bargeldfeinden ist – und wie entschieden der Widerstand derjenigen ausfallen muß, die das, was von der Freiheit der Bürger und Unternehmer noch übrig ist, bewahren oder wiedergewinnen wollen.

Die Erklärung des Zinses

Ein Podcast von Thorsten Polleit. Klicken Sie **hier**. Wenn Sie wissen wollen, was der Zins ist und wie er sich erklärt, dann sollten Sie diesen Podcast nicht verpassen!

WELTVIRUS- SOZIALISMUS

► ***In der Coronavirus-Krise zeigt sich ganz ungeschminkt, in welche Richtung das ungedeckte Geldsystem die Gesellschaften treibt: in die sozialistische.***

Als Reaktion auf die Verbreitung des Coronavirus haben die Regierungen eine Vollbremsung diktiert: Das öffentliche Leben, das Wirtschaftssystem sollen schockgefroren und, wenn das Schlimmste vorbei ist, aufgetaut werden und wieder in Gang kommen. Den Kollaps der Wirtschaft, der damit verbunden ist, soll ein „Mega-Bail-Out“ abfedern: Staaten und Zentralbanken versprechen, für die Einkommensverluste aufzukommen – finanziert mit neuen Schulden und der Ausgabe neuen Geldes.

Die Rettung geht voll auf Kosten der Ersparnisse. Denn gibt der Staat neue Schulden aus, und werden sie von den Bürgern oder den Verwaltern ihrer Ersparnisse (Versicherungen, Rentenfonds etc.) gezeichnet, bekommt der Staat die Ersparnisse in die Hände und zahlt sie an die Sparer aus. Und wenn der Staat Anleihen bei der Zentralbank platziert, steigt dadurch die umlaufende Geldmenge – und die Kaufkraft des Geldes und der Ersparnisse schwindet. Je länger der „Lockdown“ dauert, desto dicker wird die Rechnung.

Ein gewaltiges Umverteilungskarussell kommt zudem in Gang, bei dem einige wenige prächtig verdienen und viele das Nachsehen haben. Geldhalter, Sparer und alle, deren Einkünfte von festverzinslichen Papieren abhängen, sind die Benachteiligten. So mancher Unternehmer wird seinen Betrieb verlieren, Angestellte ihren Arbeitsplatz. „Big Business“ und Banken werden natürlich gerettet. Sie werden subventioniert und liquide gehalten, die Zentralbanken bewahren sie vor Zahlungsausfällen.

Großbanken und Rieseninvestoren a la Blackrock und Co winkt sogar das große Geschäft: Ihnen kaufen die Zentralbanken die Schuldpapiere ab, die sie zuvor mit kräftigen Abschlägen einsammeln konnten. Vor allem die Staaten und ihre Günstlinge profitieren. Während Unternehmer und Angestellte um finanzielle Unterstützung bitten müssen, finanziert der Staat seine ausbleibenden Steuereinnahmen nonchalant mit neuen Krediten, die ihm neues Geld in die Hände spülen. Der Lockdown stößt die Volkswirtschaft nicht nur noch tiefer in die Schuldnechtschaft, er ist ein Wachstumselixier für den „tiefen Staat“ („Deep State“).

Der Katalysator für diese unheilvolle Entwicklung ist das ungedeckte Papiergeldsystem: Die Staaten haben das Geld monopolisiert, und ihre Zentralbanken geben, in enger Kooperation mit den Geschäftsbanken, neues Geld per Kreditvergabe in Umlauf. Für die Gesellschaften, die sich eines solchen Schuldgeldsystems bedienen, wird es früher oder später zum Fluch. Die Abhängigkeit der Volkswirtschaft von immer mehr Kredit und Geld, bereitgestellt zu immer niedrigeren Zinsen, wird irgendwann so groß, dass dem Erhalt des Schuldgeldsystems alles andere untergeordnet wird. „Too big to fail“, heißt es dann.

Keine Kosten sind zu hoch, um in Krisenzeiten den Systemkollaps abzuwenden. So auch in der Coronavirus-Krise, die durch den Lockdown das ungedeckte Papiergeldsystem ins Wanken gebracht hat. Denn eines kann es nicht vertragen: fallende Einkommen und sinkende Preise. Dann drohen nämlich Kreditausfälle im großen Stil, die Wohlstandsillusion verpufft, und aus ist es mit der großangelegten Umverteilungsmaschinerie, von der der Staat und seine guten Freunde so prächtig leben, das aber mittlerweile auch weite Teile der Bevölkerung in seine finanzielle Abhängigkeit gebracht und sie zu treuen Anhängern gemacht hat.

Deshalb können Staaten und ihre Zentralbanken auch jetzt ganz ungeniert ihre Macht erweitern. Nennenswerte Gegnerschaft haben sie nicht zu fürchten, so dass das, was vom System der freien Märkte noch übrig ist, auch noch zurückgedrängt wird. Das entmachtet die Korrektivkräfte, die ökonomische Ungleichgewichte bloßlegen könnten. Unter diesen Bedingungen hat ein „System-Crash“ eine geringe Eintrittswahrscheinlichkeit, immer wahrscheinlicher wird eine de facto Systemverstaatlichung: der Übergang in eine Lenkungswirtschaft, in der die Staaten Produktion und Güterverteilung maßgeblich beeinflussen.

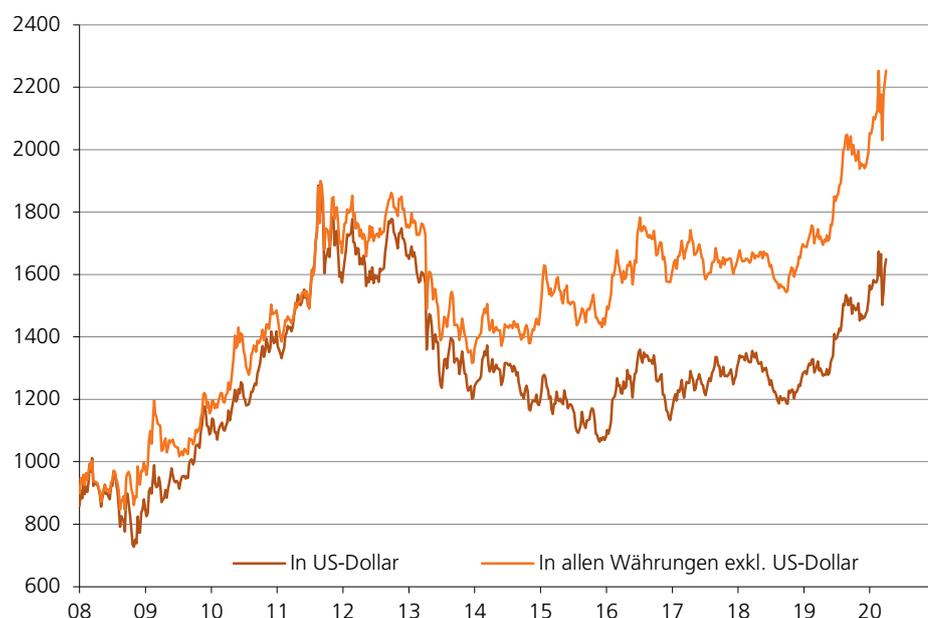
Das ungedeckte Papiergeldsystem hat also ganze Arbeit geleistet: Willkommen im Weltvirus-Sozialismus. Es wird eine gewaltige Kraftanstrengung und vor allem auch eine heroische Leidensfähigkeit auf Seiten der Bürger und Unternehmer bedürfen, um die Freiheitsgrade, die ihnen bereits entzogen worden sind, wiederzuerobern. Und das wird nur gelingen, wenn der Stier bei den Hörnern gepackt wird: Wenn das ungedeckte Papiergeldsystem und die Strukturen, die es in Wirtschaft und Gesellschaft hervorgebracht hat, gesprengt werden.

Wer meint, man müsste nun erst einmal das System retten, um die Lage zu beruhigen, und dann könne man sich daranmachen, das Geschehene zurückzubauen, der hat sich angesteckt mit dem Weltvirus Sozialismus, der die Vernunft vernebelt: Der Sozialismus wird nicht

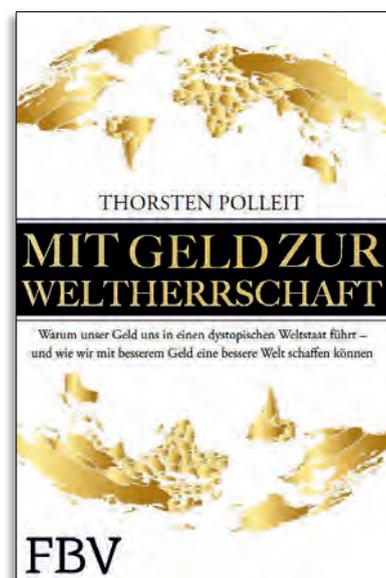
dadurch bekämpft, dass man ihn vordringen lässt. Man kennt das aus der Kriegswirtschaft, dem Kriegsozialismus: Die sozialistischen Kräfte hatten nicht die Absicht, nach dem Krieg die getroffene Abschaffung der bürgerlichen und unternehmerischen Freiheitsgrade aufzuheben. Im Weltvirus-Sozialismus ist das nicht anders.

PREISENTWICKLUNG DES GOLDES

Goldpreis in USD/oz und in allen übrigen Währungen exkl. USD



Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa. Ermittelt aus Goldpreis (USD/oz) und handelsgewichtetem Außenwert des US-Dollar. In der Zeitreihe wurde der September 2011 auf 1.900 indiziert (hier erreichte der US-Dollar-Preis des Goldes seinen bisherigen Höchststand von 1.900 pro Feinunze.)



Erschienen Januar 2020. Es kann hier bestellt werden: **Klicken**.

Vortragsveranstaltungen mit Thorsten Polleit*

- ▶ **„Einführung in die Österreichische Schule der Nationalökonomie“**, Vorlesung an der Universität Bayreuth, 24. – 25. April 2020, Bayreuth.
- ▶ **„Mit Geld zur Weltherrschaft“**, 11. Mai 2020, Universität Leipzig, Leipzig.
- ▶ **„Zur wissenschaftlichen Methode der Österreichischen Schule“**, Freiheitswerte: Seminar zur Einführung in die Österreichische Schule, 22. – 23. Mai 2020, Münster.
- ▶ **„Krisentheorie: Österreicher kontra Keynesianer“**, Freiheitswerte: Seminar zur Einführung in die Österreichische Schule, 22. – 23. Mai 2020, Münster.
- ▶ **„Die Zins- und Kapitaltheorie der Österreichischen Schule“**, Freiheitswerte: Seminar zur Einführung in die Österreichische Schule, 22. – 23. Mai 2020, Münster.
- ▶ **„Mit Geld zur Weltherrschaft“**, 10. Hamburger Mark Banco Anlegertagung, Institut für Austrian Asset Management (IfAAM), 6. Juni 2020, Lübeck.
- ▶ **„Money, Markets, and Liberty“**, Common Sense Society, 15. Juni 2020, Utrecht, Niederlande.
- ▶ **„Towards A World Fiat Currency“**, Property and Freedom Society, 15. – 19. September 2020, Bodrum, Türkei.

*Stand 26. März 2020; wird bei Bedarf aktualisiert.

EDELMETALLPREISE

In US-Dollar pro Feinunze

	Gold		Silber		Platin		Palladium	
I. Aktuell	1651.7		15.1		735.9		2181.4	
II. Gleitende Durchschnitte								
10 Tage	1621.8		14.4		728.8		2189.8	
20 Tage	1581.4		14.0		711.6		1988.4	
50 Tage	1596.6		16.2		849.3		2290.5	
100 Tage	1552.5		16.9		898.1		2150.5	
200 Tage	1516.7		17.0		893.0		1878.1	
III. Schätzung Ende 2020	1695		25		1256		1536	
⁽¹⁾	3		65		71		-30	
<i>Bandbreiten</i>	<i>Unten</i>	<i>Oben</i>	<i>Unten</i>	<i>Oben</i>	<i>Unten</i>	<i>Oben</i>	<i>Unten</i>	<i>Oben</i>
	1459	1931	19.8	28.8	1020	1492	1300	1772
⁽¹⁾	-12	17	32	91	39	103	-40	-19
V. Jahresdurchschnitte								
2017	1253		17.1		947		857	
2018	1268		15.8		880		1019	
2019	1382		16.1		862		1511	

In Euro pro Feinunze

	Gold		Silber		Platin		Palladium	
I. Aktuell	1522.8		13.9		678.5		2011.2	
II. Gleitende Durchschnitte								
10 Tage	1485.7		13.2		667.6		2005.5	
20 Tage	1447.7		12.8		650.8		1819.3	
50 Tage	1455.7		14.8		774.2		2087.8	
100 Tage	1407.3		15.3		813.6		1949.6	
200 Tage	1371.3		15.4		807.2		1698.7	
III. Schätzung bis Ende 2020	1580		23		1170		1430	
⁽¹⁾	4		67		72		-29	
<i>Bandbreiten</i>	<i>Tief</i>	<i>Hoch</i>	<i>Tief</i>	<i>Hoch</i>	<i>Tief</i>	<i>Hoch</i>	<i>Tief</i>	<i>Hoch</i>
	1360	1800	18.6	27.0	950	1390	1210	1650
⁽¹⁾	-11	18	34	94	40	105	-40	-18
IV. Jahresdurchschnitte								
2017	1116		15		844		760	
2018	1072		13		743		863	
2019	1235		14		770		1350	

Quelle: Thomson Financial; Berechnungen und Einschätzungen Degussa. Beachte: Die Zahlen sind gerundet.

⁽¹⁾ Geschätzte Preisveränderung bei aktuellem Preis in Prozent.

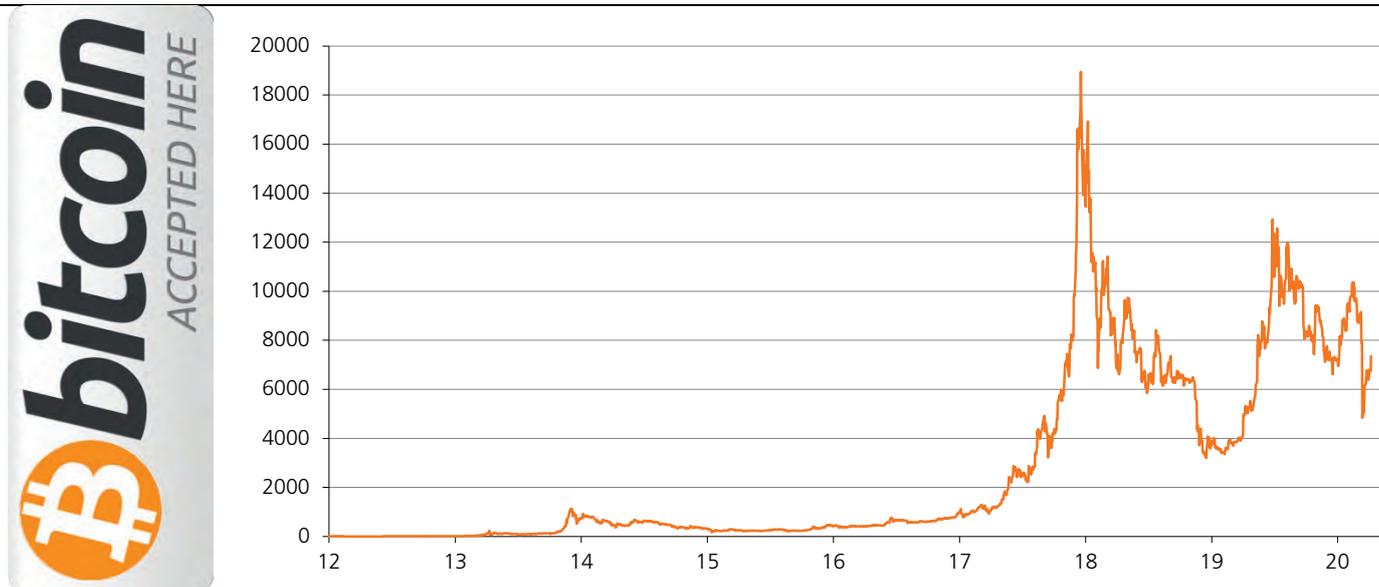
GOLD ZU GELD. EINFACH UND SICHER. MIT DEGUSSA.

DEGUSSA-ANKAUF.DE



Bitcoinpreis und Wertentwicklungen verschiedener Anlageklassen

Bitcoin in US-Dollar

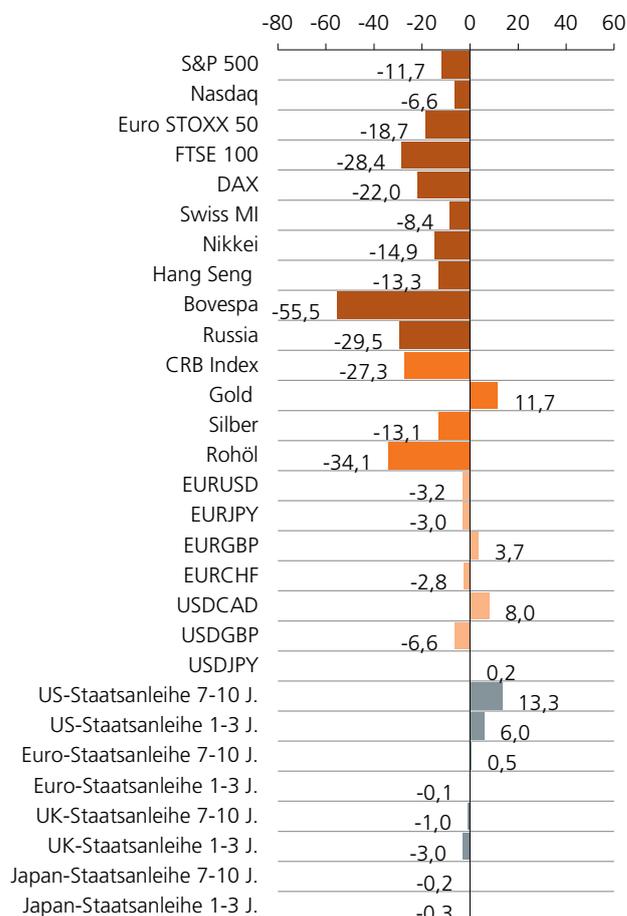
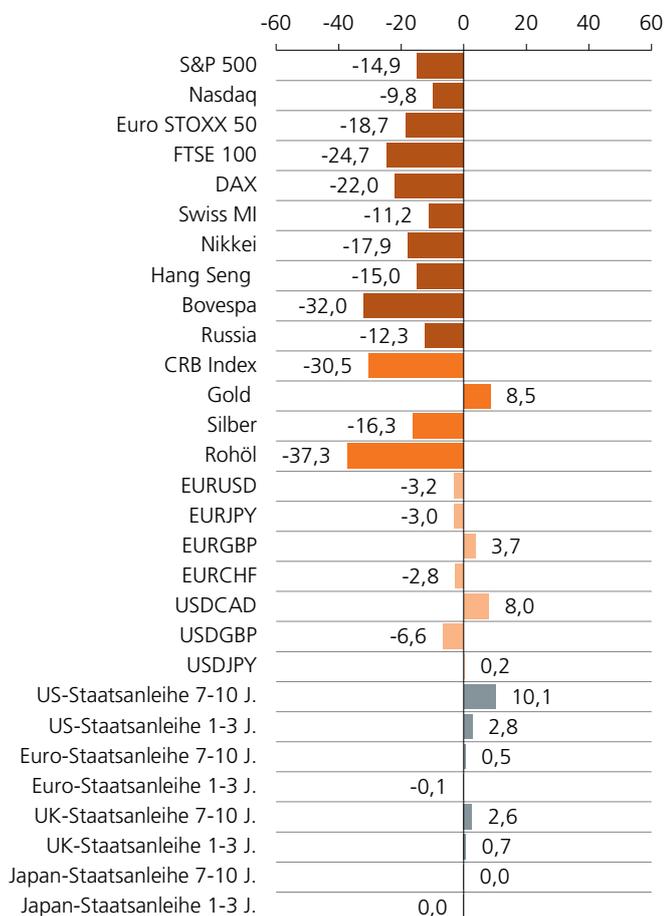


Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

Wertentwicklung verschiedener Anlageklassen seit Jahresanfang in Prozent

(a) In nationaler Wahrung

(b) In Euro



Quelle: Refinitiv, Berechnungen Degussa.

Beiträge in bisher erschienen Ausgaben

Ausgabe	Inhalt	Zum Herunterladen
9. April 2020	Die US-Zentralbank, das Geld drucken, der Goldpreis Der Flirt mit dem Inflationsschock Bargeld in Zeiten der Viruskrise Weltvirus-Sozialismus	Pdf
26. März 2020	Der „Mega Bail Out“: Wie die Weltwirtschaftskrise bekämpft wird	Pdf
12. März 2020	Boom. Crash. Jetzt Bust? Oder doch zurück zum Boom? Der Demokratische Sozialismus – eine destruktive Ideologie	Pdf
27. Februar 2020	Das Gold ist mehr als nur ein „sicherer Hafen“ Vorsicht: digitales Zentralbankgeld	Pdf
13. Februar 2020	Es gibt gute Gründe, auf physisches Gold und nicht auf Gold-ETFs zu setzen Die Geschäftsgrundlage des Euro schwindet Das Zeitalter von Boom und Bust ist nicht vorbei Rettet die 1- und 2-Eurocent-Münzen	Pdf
30. Januar 2020	Die Währungsgeschichte der Deutschen. Ein Trauerspiel in fünf Akten Fed hält Zins unverändert, bleibt auf inflationärem Kurs	Pdf
23. Januar 2020	Gold und Silber: Bullenmärkte, keine Blasenmärkte	Pdf
19. Dezember 2019	Was uns der Goldpreis über die Krisengefahren des Geldsystems sagt Zur Palladium-Preisexplosion Wie die EZB Europa umzustürzen droht Die Lagarde-EZB und der Euro	Pdf
5. Dezember 2019	„Grüne Geldpolitik“: Die Globalisten erobern die EZB Das gefährliche Spiel mit der Verschuldung Achtung: Minuszinsen bald auch bei Ihrer Bank Interview: „Der Goldpreis wird noch mächtig steigen“	Pdf
21. November 2019	Vorsicht vor Spekulationsblasen – Gold ist eine Versicherung Märkte im Blick Die dunkle Macht im Euro-Tower	Pdf
7. November 2019	So gelangen Sie zu Ihrem goldrichtigen Portfolio Große Krisen sind Folge der Zentralbankpolitiken Merkel lobhudelt Draghi. Darüber sollten Sie nicht verwundert sein Gold-ETFs treiben Goldnachfrage in Q3 2019	Pdf
24. Oktober 2019	Die Fed sorgt für tiefere Zinsen und treibt den Goldpreis weiter in die Höhe Ausgewählte Konjunktur- und Finanzmarktindikatoren Ein freier Markt für Geld. So einfach geht's! Zinsmanipulation als Massenvernichtungswaffe	Pdf
10. Oktober 2019	Über Geld im Überfluss und die Knappheit des Goldes Nicht alles Gute kommt von oben: Helikoptergeld Wie inflationäres Geld uns ärmer macht Über Sozialismus, Konservatismus und Liberalismus	Pdf
26. September 2019	Null- und Negativzinsen in den USA – und das Geldchaos ist perfekt Die Verschärfung der Meldepflichten im Edelmetallmarkt dient nicht den Bürgern EURUSD unter Abwertungsdruck, Gold bleibt attraktiv	Pdf
12. September 2019	„Wo viel Geld ist, geht immer ein Gespenst um“ Die EZB führt den Euroraum noch tiefer in die Negativzinswelt Befreit den Franken aus der Euro-Falle Wie Negativzinsen unsere Wirtschaft zerstören - eine Erklärung des Zinsphänomens	Pdf
29. August 2019	Wahres statt Bares - Goldgeld im neuen Glanz Der Grund, warum ein negativer Urzins widersinnig ist "Crashkurs Geld" - das Vorwort	Pdf
15. August 2019	Die Preise von Gold und Silber steigen noch viel weiter Der Negativzins ist der Untergang Was Sie über Mega-Crash-Prognosen wissen sollten	Pdf
1. August 2019	Die Entwertung des Euro: Goldsozialismus à la EZB Gold ist nicht nur für Krisenzeiten Die Zentralbanken verkaufen kein Gold mehr Ein kalter Hauch von Rezession	Pdf
18. Juli 2019	"We have gold because we cannot trust governments" - oder: Zurück zur ökonomischen Vernunft	Pdf
4. Juli 2019	Die Zentralbanken treiben uns in die Null-Rendite-Welt Die Draghi-EZB bekommt die passende Präsidentin	Pdf
19. Juni 2019	Der Goldpreis drängt in die Höhe Nullzinspolitik ist ruinöse Geldpolitik Über Nullzinspolitik, Krisenbewältigung, Zukunft des Euro - Hayek-Tage 2019 Vorsicht vor Mega-Crash-Versprechen Facebooks Crypto-Geld kommt	Pdf

Der *Degussa Marktreport* ist zu beziehen unter: <http://www.degussa-goldhandel.de/marktreport/>
Alle bisherigen Ausgaben des Degussa Marktreports stehen dort auch zum Download zur Verfügung.

Disclaimer

Für die Erstellung dieser Ausarbeitung ist Degussa Goldhandel GmbH, Frankfurt am Main, verantwortlich. Die Verfasser dieses Dokuments bestätigen, dass die in diesem Dokument geäußerten Einschätzungen ihre eigenen Einschätzungen genau wiedergeben und kein Zusammenhang zwischen ihrer Dotierung – weder direkt noch indirekt noch teilweise – und den jeweiligen, in diesem Dokument enthaltenen Empfehlungen oder Einschätzungen bestand, besteht oder bestehen wird. Der (bzw. die) in dieser Ausarbeitung genannte(n) Analyst(en) sind nicht bei der FINRA als Research-Analysten registriert/qualifiziert und unterliegen nicht der NASD Rule 2711.

Dieses Dokument dient ausschließlich Informationszwecken und berücksichtigt nicht die besonderen Umstände des Empfängers. Es stellt keine Anlageberatung dar. Die Inhalte dieses Dokuments sind nicht als Angebot oder Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von in diesem Dokument genannten Edelmetallen und Wertpapieren beabsichtigt und dienen nicht als Grundlage oder Teil eines Vertrages.

Die in diesem Dokument enthaltenen Informationen stammen aus Quellen, die von der Degussa Goldhandel GmbH als zuverlässig und korrekt erachtet werden. Die Degussa Goldhandel GmbH übernimmt keine Garantie oder Gewährleistung im Hinblick auf Richtigkeit, Genauigkeit, Vollständigkeit oder Eignung für einen bestimmten Zweck.

Alle Meinungsäußerungen oder Einschätzungen geben die aktuelle Einschätzung des Verfassers bzw. der Verfasser zum Zeitpunkt der Veröffentlichung wieder und können sich ohne vorherige Ankündigung ändern. Die hierin zum Ausdruck gebrachten Meinungen spiegeln nicht zwangsläufig die Meinungen der Degussa Goldhandel GmbH wider. Die Degussa Goldhandel GmbH ist nicht dazu verpflichtet, dieses Dokument zu aktualisieren, abzuändern oder zu ergänzen oder deren Empfänger auf andere Weise zu informieren, wenn sich ein in diesem Dokument genannter Umstand oder eine darin enthaltene Stellungnahme, Schätzung oder Prognose ändert oder unzutreffend wird.

Die in der Vergangenheit gezeigte Kursentwicklung von Finanzinstrumenten erlaubt keine verlässliche Aussage über deren zukünftigen Verlauf. Eine Gewähr für den positiven Anlageertrag einer in diesem Dokument beschriebenen Einschätzung kann daher nicht übernommen werden. Es besteht die Möglichkeit, dass in diesem Dokument genannte Prognosen aufgrund verschiedener Risikofaktoren nicht erreicht werden. Hierzu zählen in unbegrenztem Maße Marktvolatilität, Branchenvolatilität, Unternehmensentscheidungen, Nichtverfügbarkeit vollständiger und akkurater Informationen und/oder die Tatsache, dass sich die von der Degussa Goldhandel GmbH oder anderen Quellen getroffenen und diesem Dokument zugrunde liegenden Annahmen als nicht zutreffend erweisen.

Weder die Degussa Goldhandel GmbH noch ihre Geschäftsleitungsorgane, leitenden Angestellten oder Mitarbeiter übernehmen die Haftung für Schäden, die ggf. aus der Verwendung dieses Dokuments, seines Inhalts oder in sonstiger Weise entstehen.

Die Aufnahme von Hyperlinks zu den Websites von Organisationen, soweit sie in diesem Dokument aufgenommen werden, impliziert keineswegs eine Zustimmung, Empfehlung oder Billigung der Informationen der Websites bzw. der von dort aus zugänglichen Informationen durch die Degussa Goldhandel GmbH. Die Degussa Goldhandel GmbH übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt dieser Websites oder von dort aus zugänglichen Informationen oder für eventuelle Folgen aus der Verwendung dieser Inhalte oder Informationen.

Dieses Dokument ist nur zur Verwendung durch den Empfänger bestimmt. Es darf weder in Auszügen noch als Ganzes ohne vorherige schriftliche Genehmigung der Degussa Goldhandel GmbH auf irgendeine Weise verändert, vervielfältigt, verbreitet, veröffentlicht oder an andere Personen weitergegeben werden. Die Art und Weise, wie dieses Produkt vertrieben wird, kann in bestimmten Ländern, einschließlich der USA, weiteren gesetzlichen Beschränkungen unterliegen. Personen, in deren Besitz dieses Dokument gelangt, sind verpflichtet, sich diesbezüglich zu informieren und solche Einschränkungen zu beachten. Mit Annahme dieses Dokuments stimmt der Empfänger der Verbindlichkeit der vorstehenden Bestimmungen zu.

Impressum

Der Marktreport erscheint 14-tägig donnerstags und ist eine kostenlose Serviceleistung der Degussa  Goldhandel GmbH

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 9. April 2020

Herausgeber: Degussa  Goldhandel GmbH, Kettenhofweg 29, 60325 Frankfurt, Tel.: (069) 860068-0, Fax: (069) 860068-222

E-Mail: info@degussa-goldhandel.de, Internet: www.degussa-goldhandel.de

Redaktion: Dr. Thorsten Polleit

Degussa Marktreport ist im Internet abrufbar unter: <http://www.degussa-goldhandel.de/marktreport/>

Degussa 
GOLD UND SILBER.

Zentrale Frankfurt

Kettenhofweg 29 · 60325 Frankfurt
Telefon: 069-860068-0 · info@degussa-goldhandel.de

An- und Verkaufsniederlassungen:

Augsburg (Ladengeschäft): Maximiliansstraße 53 · 86150 Augsburg
Telefon: 0821-508667-0 · augsburg@degussa-goldhandel.de

Berlin (Ladengeschäft): Fasanenstraße 70 · 10719 Berlin
Telefon: 030-8872838-0 · berlin@degussa-goldhandel.de

Düsseldorf (Ankaufszentrum): In der KÖ Galerie
Königsallee 60 / Eingang Steinstraße · 40212 Düsseldorf
Telefon: 0211-1306858-0 · duesseldorf@degussa-goldhandel.de

Frankfurt (Ladengeschäft): Kettenhofweg 25 · 60325 Frankfurt
Telefon: 069-860068-0 · frankfurt@degussa-goldhandel.de

Hamburg (Ladengeschäft): Ballindamm 5 · 20095 Hamburg
Telefon: 040-3290872-0 · hamburg@degussa-goldhandel.de

Köln (Ladengeschäft): Gereonstraße 18–32 · 50670 Köln
Telefon: 0211-120620-0 · koeln@degussa-goldhandel.de

Hannover (Ladengeschäft): Theaterstraße 7 · 30159 Hannover
Telefon: 0511-897338-0 · hannover@degussa-goldhandel.de

München (Ladengeschäft): Promenadeplatz 12 · 80333 München
Telefon: 089-1392613-18 · muenchen@degussa-goldhandel.de

München (Ankaufszentrum): Promenadeplatz 10 · 80333 München
Telefon: 089-1392613-10 · muenchen-altgold@degussa-goldhandel.de

Nürnberg (Ladengeschäft): Prinzregentenufer 7 · 90489 Nürnberg
Telefon: 0911-669488-0 · nuernberg@degussa-goldhandel.de

Pforzheim (Scheideanstalt): Freiburger Straße 12 · 75179 Pforzheim
Telefon: 07231-58795-0 · pforzheim@degussa-goldhandel.de

Stuttgart (Ladengeschäft): Kronprinzstraße 6 · 70173 Stuttgart
Telefon: 0711-305893-6 · stuttgart@degussa-goldhandel.de

An- und Verkaufsniederlassungen weltweit:

Zürich (Ladengeschäft): Bleicherweg 41 · 8002 Zürich
Telefon: 0041-44-40341-10 · zuerich@degussa-goldhandel.ch

Genf (Ladengeschäft): Quai du Mont-Blanc 5 · 1201 Genève
Telefon: 0041-229081400 · geneve@degussa-goldhandel.ch

Madrid (Ladengeschäft): Calle de Velázquez 2 · 28001 Madrid
Telefon: 0034-911-982-900 · info@degussa-mp.es

London Sharps Pixley Ltd (Mitglied der Degussa  Gruppe)
Telefon: 0044-2078710531 · info@sharpspixley.com